Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 177 (1898)

Artikel: [Text]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Aber Wenkhauser, red' doch kein Unsinn! rief der alte Grifenberger, der mühevoll durch die Menge Bahn gebrochen hatte und nun vor Wenz stand. "Red' doch tein Unfinn, Dein Dirn heirath't doch mein' Buben!"

"Ne Bauer, das thut sie nit, schau, mein' Ev' mag Dein Sepp nit, und Dein Sepp mag mein Ev' nit und jest sag', was meinst, was da dabei heraus= kommen thät'?"

"Larifari, mag nit, mag nit, was heißt daß? Zu der Hacken könnt' man doch ein' Stiel finden, meinst nit?" rief der Ankerhofbauer, krebsroth im Gesicht vor Aufregung, daß dem Sepp der Gold=

fisch entschlüpfen könnte.

"Ne, Grifenberger, das mein' i nit, denn schau', gegen die Neigung ist kein Kräutl' g'wachsen und gegen die Abneigung auch nit; schlag' Dir die G'schicht' aus dem Sinn, Dein Sepp kriegt schon ein' andre Bäuerin."

"Ein andere? ja welche denn? 's ist ja keine

mehr da mit so ein' jetzmächtigen Hof!"

"Geh', geh', alter Wucherer, schäm' Di', wirst da noch g'nug friegen, Dein Sepp benkt ganz anders, der hat sich schon längst a Bäuerin ausg'sucht nach sein' G'schmack."— "Ah, na, das gibt's nit", eiferte der Bauer.— "Und i sag' Dir, das gibt's, und Dein' Sepp sollt' man prügeln, wenn er sich nit die nimmt, die er gern mag— mögen müssen sie sich, das is die Hauptsach' — Kreuzsatra, sie müssen, sag' i — — " Er wollte mit der Faust auf den Tisch schlagen, wie gewöhnlich, aber die Hand sank an der Seite wieder herab und er schaute sich im Kreise um und sagte in verändertem Ton: "Hört's Leut', i möcht' euch um was bitten."

"Ja, Bauer, was willst denn?"

"Helft's mir, daß i mir das verflixte Wort, das Muß" abg'wöhn — schaut's, das is so ein wild's Wort. Unser Pfarrer hat recht, wir soll'n auch liebevoll und nachsichtig sein gegen unsern Nächsten. Die Menschen find feine Sklaven, die muffen, son= dern Leut' die sollen — seht, das hat mir der dort gesagt, der Franz - komm' nur her, Bub, brauchst nit so verleg'n z'thun, bist ein braver Kerl, kommst jest an Petern sein' Stell' — und daß i nur sag', Leut', es is mir ernft mit ber Sach'; follt i mi ein= mal vergessen, so sagt's nur, "Bauer b'sinn' Dil" und Ihr werd'is seh'n, i b'sinn' mi. Aber jett trinkt's Leut', trinkt's und laßt's das Brautpaar leben!" Der Jubel kannte nun keine Grenzen mehr, die ält'sten Leutchen sagten, auf solch ein Erntefest könnten sie sich nit erinnern. Gs wurde gesungen, getanzt, geküßt und getrunken bis in den hellen Morgen hinein. Nur der Ankerhofbauer war im

höchsten Zorn heimgefahren, aber allein, denn ber Sepp war geblieben und tanzte die ganze Nacht mit der schönen Weichinger Kathi, einer armen, aber tüchtigen Dirn, und war dabei ganz glücklich. Am glücklichsten aber waren der Peter und sein Evchen.

"Ach Peter, wer hätt' sich das ausdenkt, daß das heurige Erntefest ein Doppelfest für uns fein könnt' — der Bater is doch ein guter, guter Mann."

"Ja, wahr, wer hätt' fich's benkt — aber weißt

(Sv, i bin noch all'weil nit ganz z'fried'n."
"Geh', Du ung'nügsamer Bub!"
"Da, das sagst jest, weilst's nit besser weißt, aber wenn'st erst mein sein wirst, ganz, ganz mein, benn erst wirst's wissen, was die Lieb' eigentsli is."

Da spielten die Musikanten den Kehraus und das Liebespaar gab sich für heut' den letzten Kuß. Die Andern aber riefen: "Hoch! Hoch! Der Scheim= reiterbauer soll leben und sein Evel und der Peter darneben!" Der Bauer nickte. "Ja, ja, so soll's sein; heut' hab' i die schönste und beste Ernt' ein= g'heimst — die Dankbarkeit."

Gan; seine Anficht.



Sie: "Was bebeutet dieser Signalpfiff, Ferdi-nand?" — Er: "Wir nähern uns entweder einer Station oder einem Tunnel." — Sie: "Ich — ich hoffe, es ist ein Tunnel!"